

Zum Themenschwerpunkt: Frühes Lernen

Ursula Carle, Diana Wenzel

In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick über die Artikel der Ausgabe 1 (2007) der "bildungsforschung" mit dem Themenschwerpunkt "Frühes Lernen" gegeben.

1. Einleitung

Frühkindliche Bildung hat in Deutschland Hochkonjunktur. Politisch wird ihr etwa seit dem Jahr 2000 ein ganz besonderer, noch immer steigender Stellenwert eingeräumt. Zwischenzeitlich gibt es zahlreiche Forschungsinitiativen und Studiengänge auf Fachhochschul- und Universitätsniveau (vgl. [Übersicht des Bildungsservers](#), Stand 12.6.2007) in Baden-Württemberg und Bremen gemeinsam für Elementarbereich und Primarbereich des Bildungswesens (vgl. [Homepage des Instituts für Frühpädagogik der Universität Bremen](#)).

Die verwendeten Begriffe für das „Neue“ sind sehr unterschiedlich und werden nicht trennscharf gebraucht. Eine Ausgabe der Zeitschrift „bildungsforschung“, die sich mit „Frühem Lernen“ befasst, kommt daher nicht umhin die Begriffe „Frühes Lernen“, „Frühe Bildung“ und „Frühe Förderung“ zu beleuchten, die in den Texten der Ausgabe weitgehend synonym gebraucht werden.

Gerd Schäfer formuliert auf seiner Homepage:

„Bildung ist das Wissen und Können, das so grundlegend in uns verankert ist, dass es die Art und Weise ist, wie wir Denken und Handeln. Bildung ist daher mehr als Lernen und erfordert eine besondere Qualität des Lernens“ ([Homepage von Schäfer](#), Stand 12.6.2007).

„Während unter Erziehung in der Regel ethisch vertretbare Formen eines absichtsvollen Einwirkens auf andere verstanden wird, rückt der Bildungsbegriff eher das eigenwillige und selbstständige Handeln des Individuums bei seinen Lernprozessen in den Mittelpunkt sowie das Ziel der Integration dieses Lernens in einen übergreifenden subjektivkulturellen Zusammenhang.“ (Schäfer: [Text auf der Homepage](#), Stand 12.6.2007)

Lernen ist - folgt man Schäfer - Voraussetzung für Bildung, „Frühes Lernen“ folglich für „Frühe Bildung“. Allerdings gelingt es auch Schäfer nicht, die Begriffe Lernen und Bildung schlüssig und trennscharf zu verarbeiten. Fördern wird im Allgemeinen dann gebraucht, wenn Lernprozesse von Kindern unterstützt werden sollen. Nach einer Analyse der einschlägigen Literatur wird deutlich, dass es der Bildungsbegriff ist, der für unseren Sachverhalt am meisten verwendet wird.

Auch der Bildungsbegriff wird in der Frühpädagogik kontrovers diskutiert. Schäfer (2005, S.15) betont, dass Bildungsprozesse bereits im Säuglingsalter zu beobachten sind. Bildung jedes Menschen gleich welchen Alters kennzeichnet er als komplexen Prozess der Selbstbildung:

1. Bildung ist letztlich immer Selbstbildung, daran ändert auch die Unterstützung durch andere nichts.
2. Lernen muss immer einen persönlichen Sinn ergeben, damit es bildend wirken kann.
3. In Bildungsprozessen müssen „Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken, Werte, sozialer Austausch, subjektiver und objektiver Sinn miteinander in Einklang gebracht werden.“
4. Bildungsprozesse verknüpfen Selbst- und Weltbilder „zu einem mehr oder weniger spannenden Gesamtbild“.

Betrachtet man Modellierungen der Entwicklungspsychologie, wie sich dieses durch Bildungsprozesse beim Kind entstehende Gesamtbild verändert, so sind es vor allem dialektische Ansätze, mit denen der Wandel zu erklären versucht wird. Ein Beispiel: Menschliche Entwicklung ganz allgemein geschieht nach Kegan (1994) in einem fortwährenden Prozess der Differenzierung des Selbst von seiner (angestammten) Umwelt und einer darauf folgenden Integration in die „neue“ Welt. Das Selbst wird also durch Veränderungen der Subjekt-Objekt-Beziehung rekonfiguriert, um anschließend eine völlig neue Einheit zu bilden. Diese bleibt wiederum so lange bestehen, bis sie nicht mehr haltbar ist. Dem qualitativen Sprung, wie Kegan (1994) diese Bildungsprozesse kennzeichnet, gehen Pendelbewegungen zwischen der aktuellen und der neuen, differenzierteren Struktur voraus. Das Individuum verschafft sich so eine immer umfassendere Übersicht über die Struktur seiner aktuellen Tätigkeit und erkennt dadurch zunehmend die Struktur der neuen Subjekt-Objekt-Beziehung (vgl. Carle 2004).

So betrachtet konstruiert das Kind die Welt neu, indem es sie sprachlich-gedanklich und/oder praktisch tätig verändert. Dabei erfährt es durch die Auseinandersetzung mit Kindern und Erwachsenen Anregungen. Man könnte mit Fthenakis (2004), der den sozialen Aspekt von Bildungsprozessen betont, auch von Ko-Konstruktion sprechen. Als zentrale Bildungsziele sieht er die Stärkung der kindlichen Autonomie und der sozialen Verantwortung, die Förderung der Resilienz, den Erwerb lernmethodischer Kompetenzen und die Entwicklung von Interesse.

Wir verwenden den Bildungsbegriff in einem emanzipatorischen und kompetenzorientierten Sinne, was sowohl die von Schäfer, als auch die von Fthenakis genannten Aspekte einbezieht, betonen jedoch sehr viel stärker die Bedeutung der Gestaltung der Welt durch das Kind für seine Bildung. Ko-Konstruktion dient der Gestaltung. Indem das Kind seine Umwelt verändert bildet es sich. In diesem Bildungsprozess erwirbt es vielfältige Kompetenzen, d. h. Fähigkeiten, komplexe Bedürfnisse zu befriedigen, komplexe Aufgaben zu bewältigen und komplexe Tätigkeiten auszuführen (OECD 2002, Rychen/ Salganik 2002). Demnach ist Bildung ein Prozess, in dem der Mensch (über die gesamte Lebensspanne) durch seine Tätigkeit die Verfügung über sich und die Welt erweitern lernt und zwar zur Steigerung der Lebensqualität aller Menschen und in dem er zunehmend besser in die Lage kommt alle in seiner Person und im Umfeld verfügbaren Ressourcen dafür zu mobilisieren.

Nicht der Schule abschaun, wie Bildung geht, sondern ein für die Kinder passendes Konzept für den Frühkindlichen Bereich zu entwickeln ist die Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. Diese Ausgabe der Zeitschrift „bildungsforschung“ bietet dafür einige Bausteine.

2. Zusammenfassung der Beiträge

Die Ausgabe gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil ist der Herausbildung von Strukturen der Bildungsarbeit im Kindergarten gewidmet. Der zweite Teil dreht sich um die Professionalisierung der Arbeit im Elementarbereich. Der dritte und umfangreichste Teil beschreibt Bildungsprozesse der Kinder.

2.1 Herausbildung von Strukturen Frühkindlicher Bildung

Seit Frühkindlicher Bildung eine hohe Bedeutung beigemessen wird, beginnen sich auch neue Strukturen dafür herauszubilden, auch wenn sie noch in den traditionellen Zuständigkeitsgeflechten gefangen sind. Die folgenden Beiträge berücksichtigen mehrere Stufen der Strukturleiter (Carle 2000, 362) vom staatlich eingeführten Bildungsplan über seine Umsetzung in den Einrichtungen bis hin zu pädagogischen Strukturen, die unmittelbar lernunterstützend wirken.

Malte Mienert und *Heidi Vorholz* beleuchten in ihrem Beitrag über die Umsetzung der neuen Bildungsstandards in Kindertagesstätten, Motive für die Entwicklung neuer Bildungsgrundsätze und Bildungsstandards. Sie diskutieren vor dem Hintergrund der historisch gewachsenen Rolle der Erzieherin und des Erziehers die veränderten Ansprüche der Elementarpädagogik und damit einhergehende Ansprüche an Veränderungen der Erzieherinnenrolle.

Katja Koch und *Anka Jüttner* untersuchen die Wirkung der Erziehungs- und Bildungspläne exemplarisch. Sie greifen die Frage auf, ob die Einführung zugleich eine steuernde Wirkung hat. An einem Beispiel aus Niedersachsen wird deutlich, inwieweit die erwartete Verbesserung der pädagogischen Qualität greift.

Anke König verlässt den Bereich der Bildungspläne und führt die Leserinnen und Leser in die unmittelbare pädagogische Arbeit mit dem Kind. Sie plädiert auf der Grundlage einer umfangreichen Analyse der entsprechenden Fachliteratur dafür, „Gelegenheitsstrukturen“ für die lernunterstützende Arbeit der Erzieherin und des Erziehers mit dem einzelnen Kind zu schaffen. Pädagogisch werde so eine Möglichkeit geschaffen Instruktion und Konstruktion zu verbinden.

Karin Müller geht mit ihrer Untersuchung der Frage nach, welche subjektiven Bildungstheorien Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Arbeit einsetzen. Anhand einer qualitativen Studie, werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Bildungsverständnis der interviewten Erzieherinnen und Erzieher herausgearbeitet. Der Schwerpunkt liegt auf der Herausarbeitung von drei verschiedenen Typen des Bildungsverständnisses, die sich aus der Analyse der Interviews ergeben haben: Bildung als Vermittlungsarbeit, Bildung im Kindergarten als individueller und selbsttätiger Prozess, Bildung als Aufbau von Lernfähigkeit. Damit wird deutlich, dass die pädagogischen Vorannahmen in den Bildungsplänen den subjektiven Theorien der Erzieherinnen und Erzieher nicht unbedingt entsprechen.

2.2 Professionalisierung der Arbeit im Elementarbereich

Die Notwendigkeit einer veränderten Aus- und Weiterbildung des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen ist angesichts der enormen Herausforderungen unumstritten. International überwiegen für die Arbeit mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren Ausbildungsgänge, die in weiten Teilen für Grundschule und Kindergarten identisch sind und lediglich Schwerpunkte bilden. *Barbara Berthold* stellt in ihrem Beitrag unterschiedliche Formen der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für den Elementar- und Grundschulbereich in Texas (USA) vor. Die Ausbildung wird im Rahmen eines akkreditierten Programms mit akademischem Abschluss (Bachelor) absolviert. Sie kann in weiten Teilen als exemplarisch für die U.S.-amerikanische Lehrerbildung angesehen werden.

Professionalisierung stellt auch didaktische Ansprüche. Unabhängig davon, welche Form der Ausbildung gewählt wird, stellt sich die Frage, inwiefern Methoden die später angewandt werden sollen bereits in der Ausbildung erfahren werden müssen. *Stefan Bree* fasst in seinem Beitrag eine empirische Studie künstlerischer Methoden zusammen, die das Lernen von Kindern und das Lernen von Organisationen in der Erwachsenenbildung untersucht. Das Beispiel einer ästhetischen Gestalterschließung des Lernens zeigt, wie künstlerische Verfahren in der Weiterbildung von Erzieherinnen das Verständnis für gelingende Bildungsprozesse von Kindern fördern.

Professionalisierung der Arbeit bedeutet auch einen höheren Reflexionsgrad zu erlangen. Reflektiert wird die eigene Arbeit am besten anhand von Lernergebnissen und Lernprozessbeobachtungen der Kinder. Dies setzt voraus, dass auf „Daten“ zurückgegriffen werden kann, die eine Reflexion des Bildungsprozesses des Kindes ermöglichen. Das Portfolio stellt eine Methode der Datensammlung in Form von Produkten und Selbsteinschätzungen der Kinder dar. *Diana Wieden-Bischof* und *Elisabeth Schallhart* haben den Einsatz von Portfolios im Kindergarten näher untersucht. Der Beitrag stellt einen Praxisbericht da, der die Möglichkeiten des Portfolioeinsatzes in der frühkindlichen Entwicklung beschreibt und aufzeigt, wie die Portfolio-Methode effektiv eingesetzt und umgesetzt werden kann.

2.3 Bildungsprozesse der Kinder

Frank Hellmich beschreibt den Stellenwert erfolgreicher anschlussfähiger Bildungsprozesse für die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung von Kindern. Der Vorbereitung auf einen erfolgreichen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule kommt dabei eine besondere Schlüsselstellung zu. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag eine Untersuchung dargestellt, bei der Vorschulkinder zu ihren Einstellungen, Erwartungen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen im Zusammenhang mit ihrer bevorstehenden Grundschulzeit befragt wurden.

Christina Huf stellt in ihrem Werkstattbericht ein längsschnittlich konzipiertes ethnografisches Forschungsprojekt vor. Dieses fragt nach der Perspektive und den Erfahrungen von acht Kindern am Übergang vom Kindergarten zur Grundschule und den unterschiedlichen Lernformen, die ihnen begegnen. Das Projekt bezieht sich hierbei sowohl auf das englische als auch auf das deutsche Bil-

dungssystem.

In seinem zweiten Beitrag zeigt *Frank Hellmich*, dass zu einem ganzheitlichen Bildungskonzept in der Elementarpädagogik auch erste Begegnungen mit der Mathematik gehören. Er gibt einen Überblick über Forschungsergebnisse zur Frühförderung von Kindern in Mathematik und stellt einen begründeten Bildungskanon zur mathematischen Förderung in Kindertageseinrichtungen vor.

Andreas Frey und *Christoph Mengelkamp* gehen in ihrer hier vorgestellten Studie der Frage nach, ob Kindergartenkinder, die sich regelmäßig bewegen bessere motorische und bessere Fertigkeiten im kognitiven und sozial-emotionalen Bereich aufweisen.

Am Schulanfang kommt es zum Einsatz von Lernsoftware im Schriftspracherwerb. *Gudrun Schölten-Theuerzeit* und *Sascha Görlich* geben einen Einblick in die Evaluation einer Trainingssoftware zur Laut-Buchstaben-Zuordnung hinsichtlich Lernwirksamkeit, Akzeptanz und Bedienbarkeit. Die Software wurde im schulischen Kontext mit einer Experimental- und einer Kontrollgruppe ergänzend zum Schreib-Lese-Anfangsunterricht eingesetzt.

Die Beiträge zum Thema „Frühes Lernen“ setzen sich überwiegend aus Forschungsberichten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zusammen. Es wird deutlich, dass das Thema ins Forschungsinteresse gerückt ist. Es wird nötig sein, das Thema zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzugreifen, wenn die zahlreichen derzeit startenden Forschungsprojekte weiter vorangekommen sind.

Autorinnen

Prof. Dr. Ursula Carle

Universität Bremen

E-Mail: ucarle@uni-bremen.de

WWW: <http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/personen/carle.html>

Dipl. Päd. Diana Wenzel

Universität Bremen

E-Mail: dwenzel@uni-bremen.de

WWW: <http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/personen/>

Literatur

- Berthold, B. (2007). Wie wird man in Texas Lehrerin bzw. Lehrer? Ein Beispiel für unterschiedliche Wege der Qualifizierung von Lehrerin-nen und Lehrern in den Vereinigten Staaten von Amerika. In: *bildungsforschung*, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/texas/>
- Bree, S. (2007). Künstlerische Verfahren als Modell für das frühe Lernen von Kindern. In: *bildungsforschung*, Jahrgang 4, Ausgabe 1,

- URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/kunst/>
- Carle, U. (2000). Was bewegt die Schule? Baltmannsweiler: Schneider.
 - Carle, U. (2004). Die Bedeutung von Bildungsübergängen für die kindliche Persönlichkeit-entwicklung - transdisziplinäre Überlegungen. In: Denner, L. & Schumacher, E. (Hrsg.): Übergänge im Elementar- und Primarbereich reflektieren und gestalten. Beiträge zu einer grundlegenden Bildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 52-74.
 - Fthenakis, W. E. (2004). Bildungs- und Erziehungspläne für Kinder unter sechs Jahren - nationale und internationale Perspektiven. In: Faust, G., Götz, M., Hacker, H. & Roßbach, H.-G. (Hrsg.), Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, S. 9-26.
 - Frey, A. & Mengelkamp, C. (2007). Auswirkungen von Sport und Bewegung auf die Entwicklung von Kindergartenkindern. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/sport/>
 - Hellmich, F. (2007). Bedingungen anschlussfähiger Bildungsprozesse von Kindern beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/uebergang/>
 - Hellmich, F. (2007). Möglichkeiten der Förderung mathematischer Vorläuferfähigkeiten im vorschulischen Bereich. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL:
 - Huf, C. (2007). Kinder und ihr Curriculum: Die Perspektiven von SchülerInnen des Elementar- und Primarbereichs. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/curriculum/>
 - Kegan, R. (1994). Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben. 3. Aufl., München (zuerst: dt. 1986, engl. 1982).
 - Koch, K. & Jüttner, A. (2007). Kinderbetreuungseinrichtungen zwischen Dienstleistung, Bildungsauftrag und pädagogischer Qualität. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/einrichtungen/>
 - König, Anke (2007). Dialogisch-entwickelnde Interaktionsprozesse als Ausgangspunkt für die Bildungsarbeit im Kindergarten. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL:
 - Mienert, M. & Vorholz, H. (2007). Umsetzung der neuen Bildungsstandards in Kindertagesstätten - Chancen und Schwierigkeiten für Erzieherinnen. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/standards/>
 - Müller, K. (2007). Subjektive Theorien von Erzieher und Erzieherinnen zu Bildung im Kindergarten. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/theorien/>
 - Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2002). Definition and Selection of Competences (DESECO): Theoretical and Conceptual Foundations Strategy Paper. Kurzbezeichnung: DEELSA/ED/CERI/CD(2002)9. Neuchâtel: OECD URL: (Zugriff: 20.05.07).
-

- Rychen, D. S. & Salganik, L. H. (2002). Proceedings: DeSeCo Symposium on Definition and Selection of Key Competencies, February 11 – 13, 2002. Neuchatel, Swiss Federal Statistical Office.
- Schäfer, G. E. (Hrsg.) (2005). Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen (2., erweit. Aufl.) Weinheim: Beltz.
- Scholten-Theuerzeit, G. & Görlich, S. (2007). Usability mit Erstklässlern: Warum Gebrauchstauglichkeitsuntersuchungen besonders bei Erstlernern wichtig sind. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1,
URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/usability/>
- Wieden-Bischof, D. & Schallhart, E. (2007). Mit Portfolios die Spuren des Lernens von Kindergartenkindern sichtbar machen [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1,
URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/portfolio/>

Zitation

Empfohlene Zitation:

Carle, Ursula & Wenzel, Diana (2007). Zum Themenschwerpunkt: Frühes Lernen. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1,
URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/zumthema/>

[Bitte setzen Sie das Datum des Aufrufs der Seite in runden Klammern und verwenden Sie die Kapitelnummern zum Zitieren einzelner Passagen]